

Aufklärung im Elternhaus ist am wichtigsten

Königstein Wie Kinder und Jugendliche vor den Gefahren des Internets geschützt werden können

Das Internet birgt gerade für Kinder und Jugendliche viele Risiken und Gefahren. Hanno Lenz von „Schutzraum Medienkompetenz“ klärte auf Einladung des Fördervereins der Stadtbibliothek „LeseLust“ Eltern über die Schutzmöglichkeiten auf.

VON ESTHER FUCHS

„Kinder wissen nicht, ob das was im Netz steht richtig oder falsch ist. Wir haben ein Gefühl dafür ermittelt. Das müssen Kinder erst lernen“, sagt Hanno Lenz. Der Mann weiß, wovon er spricht. Er ist Gründer der Initiative „Schutzraum Me-

dienkompetenz im Internet“, ist seit Jahren beruflich dort unterwegs, kennt sich aus mit Themen wie Cyberterror, Industriespionage und den Gefahren für Kinder und Jugendliche, die im Netz lauern. Zugleich hält er Vorträge, macht Beratungsgespräche und gibt seine Erfahrungen weiter. Wie jetzt in der Stadtbibliothek, die damit die im Frühjahr gestartete Reihe „Medienkompetenz“ fortsetzte.

Zu den Gästen gehören auch Tobias und Sebastian, die mit ihrer Mutter gekommen sind. Tobias ist elf und findet es gut zu erfahren, „was im Internet passieren kann“.

„Jungs spielen besonders gerne Online Spiele. Mädchen chatten, also unterhalten sich gerne über bestimmte Portale“, weiß Hanno Lenz. Spätestens ab der fünften Klasse sei das Mobiltelefon fester Bestandteil im Leben eines Teenagers. Die Risiken und Folgen im Umgang seien oft unklar.

Den Weckruf, sich dem Thema zu nähern, erhielt Lenz über seine eigenen Kinder. Lenz ist Vater zweier Söhne im Alter von 13 und 16 Jahren. „In der Grundschule unserer Söhne gab es einen Vorfall. Ich bin daraufhin gebeten worden das

Thema gemeinsam mit Eltern, Lehrern und Schülern aufzuarbeiten.“

Auch wenn die eigenen Kinder damals von dem Vorfall nicht betroffen waren, erkannte Lenz den Aufklärungsbedarf. 2013 gründete er seine Initiative. „Wir müssen ein Bewusstsein schaffen über die Gefahren im Netz“.

Es sei nicht alles per se schlecht. Das Netz verbinde die Menschen, helfe ihnen bei der Informationssuche und -weitergabe. „Aber es gibt eben Seiten, auf die man nicht gehen sollte.“ Rassismus, Mobbing oder nur das Verbreiten falscher Tatsachen lenkten Internetnutzer ungewollt in falsche Bahnen.

Präventiv schützen

Doch dabei gilt es nicht den Zeigefinger zu erheben. „Verbote sind der falsche Ansatz“, sagt Lenz. In erster Linie sollten Eltern Vorbilder sein. „Wer meint am Essentisch seine Mails bearbeiten zu müssen, sollte das künftig besser sein lassen.“ Kinder müssten präventiv geschützt werden.

„Ich achte darauf, mit wem und wo mein Kind online ist“, sagt Lenz und empfiehlt, gemeinsam mit den Kindern vorzugehen, also

zusammen eine kindgerechte Startseite, Suchmaschine und sinnvolle Schutzsoftware auszusuchen und Nutzungszeiten zu vereinbaren. Am wichtigsten sei die Vertrauensbildung und Aufklärung im Elternhaus, um rechtzeitig helfen zu können.

Umso erstaunlicher ist die Resonanz auf die Veranstaltung von Hanno Lenz. Mit gut zwanzig Zuhörern ist die Stadtbibliothek zwar gut besucht, in einer kinderreichen Stadt wie Königstein hätte man jedoch vermutet, dass das Thema mehr Eltern interessieren könnte.



Hanno Lenz ist Gründer der Initiative „Schutzraum-Medienkompetenz Internet“ und gibt Erfahrungen und Tipps in Vorträgen und Beratungsgesprächen weiter. Er folgte gern der Einladung des Vereins LeseLust.

Foto: Fuchs

Nützliche Adressen

Suchmaschinen für Kinder sind blinde-kuh.de oder klick-tipps.net. Wie das Netz funktioniert erfährt man kindgerecht auf internauten.de oder wildweboods.org. Kindernachrichten und Politik für Kleine gibt es auf baerenblatt.de oder hanisauland.de. Internetführerschein für Kinder unter internet-abc.de. efx